

*Seine Augen sind voll Staub und Sand, seine Ohren voll Schmutz.
Er wagt es nicht, inmitten der tausend und zehntausend Gipfel zu bleiben.
Fallende Blüten, fließendes Wasser – unablässig beschäftigt.
Seine Augenbrauen hebend, wo geht er hin.*

(Vers zum Fall 25 im Hekiganroku)

Und als sie vom Berge hinabgingen ... und zu dem Volk kamen, trat ein Mensch zu Jesus, fiel ihm zu Füßen und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn! Denn er ist mondsüchtig und hat schwer zu leiden; er fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser.“

(Evangelium nach Matthäus,17,9.14f)

Die Wesenswelt ist wie eine Winterwunderwelt. Du stehst inmitten von tausend und zehntausend schneebedeckten Gipfeln, und nicht nur du stehst voller Bewunderung still, sondern auch der Raum und die Zeit scheint still zu stehen.

Die Wesenswelt ist eine Welt des Stillstands. In dieser weißen Weite bewegt sich nichts, du hörst nichts, sogar die Vögel bleiben stumm – alles bleibt staunend stehen und lauscht auf den Klang der Stille.

Wenn du auf deinem Zen-Weg einen Blick in die weiße, weite Wesenswelt wirfst, bleibst du still stehen und möchtest dich gar nicht mehr von der Stelle bewegen. Warum solltest du dich da auch noch bewegen, warum irgendwohin gehen? Alles ist da, nichts fehlt – es ist wunderbar.

Warum nicht für immer in dieser Welt bleiben? Gäbe es etwas Wünschenswerteres? Aber Vorsicht! In unsrem Koan fragt der Meister: „Wenn die Alten diesen Punkt (die Erfahrung der Wesenswelt) erreicht hatten, warum wagten sie nicht, hier zu bleiben?“ Die Versammlung schwieg. An ihrer Stelle antwortete der Meister sich selbst und sagte: „Weil das keine Kraft hätte auf dem Weg.“

Wage es nicht, in der weißen und weiten Winterwunderwelt zu bleiben, sagt der Zen-Meister. Du würdest nur erfrieren und selber eine unwahrscheinliche Kälte um dich verbreiten. Du würdest erstarren und wie die Schneekönigin in Andersens Märchen alle in einen kalten Palast sperren.

Die Wesenswelt ist kalt und leblos, sie ist eine Welt des Stillstands, und wenn du dich zu lange in ihr aufhältst, verstummst auch du und erstarrst in eisiger Kälte. Du kannst in der Wesenswelt ebenso wenig bleiben wie in der Winterwunderwelt mit tausend und zehntausend schneebedeckten Gipfeln. Du musst da unbedingt wieder raus – um deiner selbst willen, aber auch um der anderen willen.

Petrus wollte nichts lieber als in der Wolkenwelt auf dem Berg der Verklärung zu bleiben. Er wollte sich dort niederlassen und da sesshaft werden, und deshalb machte er Jesus den unsinnigen Vorschlag, in diesem Wolkenkuckucksheim Hütten zu bauen. Aber das wäre nicht gut gewesen, weder für Petrus, noch für die Menschen, die unten am Fuß des Wolkenberges auf Jesus und seine Jünger warteten.

Als sie dort ankommen, steht da ein verzweifelter Vater, dessen Sohn schwer erkrankt ist. Den beiden – Vater und Sohn – muss jetzt geholfen werden. Dahin ist Jesus mit seinen Jüngern gegangen, als er vom Berg der Verklärung herunterkam.

Es gibt nichts Schöneres, als die Winterwunderwelt unsres Wesens wenigstens einmal in unsrem Leben zu erfahren und eine Weile lang in ihr still zu stehen. Dafür lohnt es sich sicher, sich auf die weite Reise des Zen-Wegs zu machen, täglich zu üben, wöchentlich zusammen zu sitzen, mehrere Male im Jahr Sesshins zu besuchen. Aber wenn wir einmal inmitten der tausend und zehntausend weißen Wipfel gestanden und still gestaunt haben, dann müssen wir wieder hinunter in die ganz gewöhnliche Welt. Dort warten Aufgaben genug auf uns.